15. Dezember 2026 – Geschichte 17 von 29

Der Regenbogen unter dem Schnee



„Fina! Komm schnell! Der Schnee ist bunt!“

Nussi hüpfte aufgeregt zwischen den Tannen umher.

Die Füchsin hatte gerade ihre Nase tief in eine Schneewehe gesteckt, weil sie dort einen besonders interessanten Geruch entdeckt hatte.

„Was soll denn am Schnee bunt sein?“, fragte sie und zog ihre Nase wieder heraus.

„Na, die Farben!“, rief Nussi. „Rot, Gelb, Grün, Blau … und noch ganz viele andere!“

Fina folgte ihm zu einer kleinen Lichtung.

Dort hatte Nussi etwas entdeckt, das wirklich merkwürdig aussah.

Unter der weißen Schneedecke schimmerte ein Regenbogen.

Aber nicht etwa am Himmel.

Sondern direkt unter ihren Pfoten!

Die Farben bewegten sich langsam durch den Schnee, als würde tief darunter ein riesiger bunter Fisch schwimmen.

„Das habe ich ja noch nie gesehen“, murmelte Fina.

Nussi legte vorsichtig eine Pfote auf die leuchtende Stelle.

PLING!

Ein heller Ton erklang.

Und plötzlich waren seine Pfoten blau!

Nussi starrte entsetzt nach unten.

„Fina! Ich bin kaputt!“

Fina musste schmunzeln.

„Nein, du bist nur blau.“

„Nur blau? Hast du schon einmal ein blaues Eichhörnchen gesehen?“

Er schüttelte seine Pfoten.

Die blaue Farbe löste sich in winzige Lichtfunken auf und verschwand.

„Puh!“, sagte Nussi erleichtert. „Ich dachte schon, ich müsste ab jetzt Blaubeeren sammeln!“

Fina beugte sich über den Regenbogen.

Die Farben glitzerten.

Dann wanderte ein roter Lichtstreifen über den Schnee.

Nussi sprang vorsichtshalber zurück.

„Nicht noch einmal!“

Doch Fina war neugierig geworden.

Sie berührte die rote Stelle mit ihrer Nasenspitze.

PLING!

Plötzlich ertönte ein lautes:

KIKERIKI!

Fina erstarrte.

Nussi schaute sie an.

„Warst du das?“

„Natürlich nicht!“, antwortete Fina.

Doch als sie den Mund öffnete, erklang erneut:

KIKERIKI!

Nussi ließ sich vor Lachen rückwärts in den Schnee fallen.

„Du klingst wie ein Hahn!“

Fina schüttelte energisch den Kopf.

Ein paar rote Lichtfunken wirbelten davon.

„So!“, sagte sie mit ihrer gewohnten Stimme. „Das reicht mir fürs Erste.“

„Mir nicht!“, rief Nussi. „Ich möchte wissen, was die anderen Farben machen!“

In diesem Moment kamen Lena und Ben über den Waldweg.

„Warum kräht hier jemand?“, fragte Ben.

Fina räusperte sich.

„Das ist eine längere Geschichte.“

Nussi zeigte begeistert auf den Schnee.

„Wir haben einen Regenbogen gefunden! Und er kann zaubern!“

Lena kniete sich daneben.

„Ein Regenbogen unter dem Schnee?“

Ben betrachtete die leuchtenden Farben.

„Vielleicht ist es ein besonderer Lichtzauber.“

Er streckte vorsichtig einen Finger aus und berührte den gelben Streifen.

PLING!

Plötzlich wuchs ihm eine riesige gelbe Feder aus seiner Mütze!

Ben versuchte, sie abzuziehen.

Doch sie saß fest.

„Was soll das denn?“

Lena kicherte.

„Du siehst aus wie ein sehr vornehmer Vogel!“

Ben drehte sich einmal um die eigene Achse.

Die Feder wackelte.

Dann löste sie sich mit einem leisen:

PLOPP!

… und schwebte langsam zu Boden.

Lena war nun ebenfalls neugierig.

Sie berührte den grünen Streifen.

PLING!

Sofort begannen ihre Stiefel zu wachsen!

Erst wurden sie ein kleines bisschen länger.

Dann noch länger.

Und schließlich waren sie so groß, dass Lena beinahe darin verschwand.

„Hilfe!“, rief sie. „Meine Stiefel machen sich selbstständig!“

Ben hielt sie fest.

Fina zog an einem Stiefel.

Nussi am anderen.

PLUPP!

Plötzlich schrumpften die Stiefel wieder auf ihre normale Größe.

Lena stand verblüfft im Schnee.

„Das war vielleicht eine Überraschung!“

Nussi sprang aufgeregt hin und her.

„Noch einmal! Noch einmal!“

„Vielleicht sollten wir erst einmal herausfinden, was das überhaupt ist“, schlug Ben vor.

Fina nickte.

„Und ob es gefährlich werden kann.“

Da begann der Regenbogen plötzlich schneller zu leuchten.

Die Farben wirbelten durcheinander.

Rot wurde Blau.

Blau wurde Gelb.

Gelb wurde Grün.

Und schließlich schoss ein schmaler Lichtstrahl aus dem Schnee.

FUUUSCH!

Er traf einen kleinen Tannenbaum.

Sofort begann dieser zu wachsen.

Und zu wachsen.

Und zu wachsen!

Innerhalb weniger Augenblicke war er höher als alle anderen Bäume der Lichtung.

„Oh nein!“, rief Lena.

Doch damit nicht genug.

Der riesige Baum bekam plötzlich eine Stimme.

„Guten Morgen!“, dröhnte er.

Alle starrten ihn an.

„Ein sprechender Baum!“, flüsterte Ben.

Der Baum räusperte sich.

„Entschuldigung, aber könnte mir jemand sagen, warum ich plötzlich so groß bin?“

Fina blickte zum Regenbogen.

„Ich glaube, das hat mit diesem Licht zu tun.“

Der Baum betrachtete seine Zweige.

„Sehr schön. Aber jetzt kann ich meine Nachbarn gar nicht mehr sehen!“

Nussi winkte nach oben.

„Keine Sorge! Wir sind noch da!“

„Das sehe ich!“, antwortete der Baum. „Ihr seid nur ziemlich klein geworden.“

„Nein“, erklärte Ben. „Du bist größer geworden.“

Der Baum dachte nach.

„Ach so. Das ist natürlich etwas anderes.“

Plötzlich schimmerte der Regenbogen noch heller.

Jetzt begannen auch die Schneehügel rund um die Lichtung zu leuchten.

Einer wurde rosa.

Ein anderer türkis.

Und ein dritter bekam goldene Streifen.

Nussi betrachtete die bunten Hügel begeistert.

„Jetzt sieht der ganze Wald aus wie ein riesiger Kuchen!“

„Ein Kuchen, den man besser nicht isst“, bemerkte Fina.

Doch die Farben wurden immer lebhafter.

Sie wanderten über den Schnee, kletterten an den Baumstämmen empor und sprangen wie kleine Lichtfunken von Zweig zu Zweig.

Lena blickte sich um.

„Wenn das so weitergeht, wird der ganze Winterwald bunt!“

„Das wäre doch wunderschön!“, meinte Nussi.

Ben schüttelte den Kopf.

„Vielleicht. Aber ich glaube, der Regenbogen weiß gar nicht, wohin er gehört.“

In diesem Moment erklang eine leise Stimme.

„Doch. Das weiß ich schon.“

Die Freunde sahen sich um.

„Wer hat das gesagt?“, fragte Fina.

„Hier unten!“

Unter der Schneedecke bewegte sich etwas.

Vorsichtig schob Ben ein wenig Schnee zur Seite.

Darunter lag kein Wasser.

Kein Eis.

Und auch keine bunte Blume.

Sondern ein winziger Regenbogen.

Er war kaum länger als Bens Hand.

Seine sieben Farben leuchteten wie kleine Edelsteine.

„Du kannst sprechen?“, staunte Lena.

„Natürlich“, antwortete der Regenbogen. „Aber bisher hat mich niemand gefragt.“

Nussi setzte sich neugierig davor.

„Warum liegst du denn im Schnee? Regenbögen gehören doch an den Himmel!“

Der kleine Regenbogen seufzte.

„Das weiß ich. Aber ich habe mich gestern Abend erschrocken.“

„Wovor?“, fragte Fina.

„Vor einem besonders lauten Donner!“

Ben blickte zum Himmel.

„Gestern hat es doch gar nicht gewittert.“

„Doch!“, widersprach der Regenbogen. „Ganz bestimmt! Es hat fürchterlich gekracht!“

Nussi überlegte.

Dann fiel ihm etwas ein.

„Gestern war doch das große Waldtierkonzert!“

Fina nickte.

„Stimmt. Und der Elch hat ziemlich laut Trompete gespielt.“

Der kleine Regenbogen zuckte zusammen.

„TRÖÖÖÖT! Genau so hat es geklungen!“

Lena musste grinsen.

„Dann war das gar kein Donner.“

„Nicht?“

„Nein. Nur ein Elch mit einer etwas zu lauten Trompete.“

Der Regenbogen schwieg.

Dann begann er plötzlich zu kichern.

„Ein Elch? Ich habe mich vor einem Elch versteckt?“

Er kicherte noch mehr.

Seine Farben flackerten.

Und plötzlich machte er einen kleinen Hüpfer.

PLING!

„Oh!“, rief er. „Dann brauche ich mich ja gar nicht mehr zu verstecken!“

„Nein“, antwortete Fina. „Aber vielleicht könntest du die ganzen verrückten Dinge wieder rückgängig machen.“

Der Regenbogen schaute sich um.

Er sah die bunten Schneehügel.

Die glitzernden Baumstämme.

Und den riesigen sprechenden Tannenbaum.

„Huch!“, rief er. „Das habe ich alles gemacht?“

„Allerdings“, sagte Ben.

„Entschuldigung! Wenn ich mich erschrecke, geraten meine Farben immer durcheinander.“

Er streckte sich.

Sein roter Streifen leuchtete.

Dann der orangefarbene.

Der gelbe.

Der grüne.

Der blaue.

Der dunkelblaue.

Und der violette.

Langsam begannen die Farben zurückzuwandern.

Die Schneehügel wurden wieder weiß.

Die Baumstämme verloren ihren bunten Glanz.

Und der riesige Tannenbaum schrumpfte auf seine ursprüngliche Größe.

„Vielen Dank!“, sagte er mit seiner tiefen Stimme.

Dann wurde seine Stimme immer leiser.

„Jetzt kann ich meine Nachbarn wieder sehen!“

Schließlich verstummte er ganz und war wieder ein gewöhnlicher kleiner Tannenbaum.

Der Regenbogen schwebte nun über dem Schnee.

„Ich glaube, ich sollte wieder nach oben.“

Nussi schaute ihn an.

„Kannst du überhaupt fliegen?“

„Natürlich! Ich bin ein Regenbogen!“

Er machte einen kleinen Sprung.

PLING!

Dann noch einen.

PLING! PLING!

Schließlich schwebte er immer höher.

Über die Tannen.

Über die Hügel.

Und schließlich hoch in den Winterhimmel.

Dort wurde er größer.

Und größer.

Bis ein wunderschöner Regenbogen über dem gesamten Winterwald stand.

Die Freunde blickten staunend hinauf.

„Jetzt ist alles wieder richtig“, sagte Lena zufrieden.

Nussi schaute auf seine Pfoten.

„Schade. Ein bisschen Blau hätte mir eigentlich ganz gut gestanden.“

Fina schmunzelte.

„Vielleicht beim nächsten Mal.“

„Au ja!“, rief Nussi. „Dann werde ich ein Regenbogeneichhörnchen!“

Als die Freunde später durch den verschneiten Wald nach Hause gingen, entdeckte Ben etwas Merkwürdiges.

Zwischen zwei Tannen stand ein kleiner, rundlicher Käfer.

Er trug eine winzige Krone aus Eiskristallen.

Und hinter ihm marschierten mindestens hundert weitere Käfer in einer langen Reihe.

„Was machen die denn hier?“, fragte Lena.

Der Käfer mit der Krone hob feierlich einen seiner Fühler.

„Ich bin König Knirps, Herrscher über das große Schneekäferreich!“

Nussi betrachtete ihn erstaunt.

„Ein König? So klein?“

Der Käfer reckte stolz den Kopf.

„Klein? Ich bin der größte König, den dieses Reich je gesehen hat!“

Was König Knirps und seine Schneekäfer im Winterwald erleben, erfahren die Kinder morgen in der Geschichte „Der König der Schneekäfer“.



